

CAMINO FILMVERLEIH

präsentiert

# DIE KUNST ZU LIEBEN



Ein Film von Emmanuel Mouret

mit François Cluzet („Ziemlich beste Freunde“), Judith Godrèche („Das Schmuckstück“) und Julie Depardieu („Ein Geheimnis“)

**KINOSTART: 17. Mai 2012**

**PRESSEHEFT**

## **PRESSEBETREUUNG:**

### **public insight Presseagentur**

Joana Pinheiro  
Boosstr. 5  
81541 München  
Tel: 089-78 79 799-0  
Fax: 089-78 79 799-99

[jpinheiro@publicinsight.de](mailto:jpinheiro@publicinsight.de)

### **Camino Filmverleih**

Zakar Istepanian  
Herdweg 27  
70174 Stuttgart  
Tel: 0711-162211810-0  
Fax: 0711-25 36 517

[info@camino-film.com](mailto:info@camino-film.com)

## **VERTRIEB:**

### **Die FILMAgentinnen**

Gamke + Weber GBR  
Kurfürstendamm 11  
10719 Berlin  
Tel: 030-88 717 34-11  
Fax: 030-88 717 45-15

[info@filmagentinnen.de](mailto:info@filmagentinnen.de)

## **MATERIAL / INFORMATIONEN:**

Auf der Film-Website [www.diekunstzulieben-film.de](http://www.diekunstzulieben-film.de) stehen im Pressebereich alle Pressematerialien, Fotos und viele weitere Informationen zum Download zur Verfügung.

EPK und APK werden nach vorheriger Anmeldung ebenfalls auf dieser Seite zum Download bereitgestellt.

# DIE KUNST ZU LIEBEN

## DARSTELLER

Achille:	François Cluzet
Achilles Nachbarin:	Frédérique Bel
Isabelle:	Julie Depardieu
Louis:	Emmanuel Mouret
Zoe:	Pascale Arbillot
Emmanuelle:	Ariane Ascaride
Amélie:	Judith Godrèche
Ludovic:	Louis-Do de Lencquesaing
William:	Gaspard Ulliel
Boris:	Laurent Stocker
Vanessa	Élodie Navarre

## CREW

Regie:	Emmanuel Mouret
Drehbuch:	Emmanuel Mouret
Kamera:	Laurent Desmet
Schnitt:	Martial Salomon
Setdesign:	David Faivre
Produktion:	Georges Bermann, Frédéric Niedermayer
Produktion:	Moby Dick Films

# DIE KUNST ZU LIEBEN

## PRESSENOTIZ

Regisseur Emmanuel Mouret bewies bereits mit "Küss mich bitte" sein Talent für romantische Komödien mit Tiefgang. Jetzt nimmt er sich der Kunst der Liebe an und zeigt, wie das in Paris mal romantisch mal komödiantisch funktionieren kann. Mit Judith Godrèche („Das Schmuckstück“), François Cluzet („Ziemliche beste Freunde“), Julie Depardieu („Ein Geheimnis“) und weiteren bekannten französischen Darstellern ist diese romantische Komödie bis in die letzte Rolle prominent besetzt.

Der Film feiert Neurosen und Macken liebessehnsüchtiger Pariser nach dem Motto „Liebe oder Freundschaft? Oder beides?“– und wandelt dabei stilistisch und thematisch auf den Pfaden des New Yorker „Stadtneurotikers“ Woody Allen. Alle reden unablässig nur über das Eine: Liebe und die Möglichkeit von wildem, hemmungslosem Sex – laut, aufgeregt und äußerst unterhaltsam. Eine Serie amüsanter Episoden über die Liebe und ihre Komplikationen mit einem französischen All-Star-Ensemble.

## SYNOPSIS

Was ist das, Die Kunst zu lieben? Kann man sie lernen, oder bleibt man sein Leben lang ein Schüler? Dieser Film widmet sich diesen Fragen, rund um die Liebe, in Form einiger einfacher und gar nicht so einfacher Beispiele...

## LANGINHALT

Isabelles (Julie Depardieu) Liebesleben ist auf dem absoluten Tiefpunkt angekommen. Schon seit Monaten hatte sie keinen Sex mehr. Für ihre beste und äußerst besorgte Freundin Zoe (Pascale Arbillot) ist das definitiv ein unhaltbarer Zustand und so bietet sie Isabelle ihren eigenen Mann als Partner für Liebesdienste an und der ist sogar damit einverstanden. Doch Isabelle lehnt ab. Soviel Freundschaftsdienst scheint ihr dann doch zu intim zu sein. Stattdessen sagt ihr eher die Idee ihrer alten Bekannten Amélie (Judith Godrèche) zu. Amélie befindet sich selbst im Mittelpunkt einer komplizierten Liebesangelegenheit. Ihr bester Freund Boris (Laurent Stocker) hat ihr gerade seine leidenschaftliche Liebe gestanden. Und im ständigen Bemühen, es allen Recht zu machen, ist Amélie zunächst einverstanden, sich mit Boris in einem Hotel zum gemeinsamen Sex zu treffen. Doch je näher der Termin rückt, desto mehr plagen Amélie ernsthafte Zweifel, ob das Schäferstündchen ihr Verhältnis zu Boris dauerhaft zerrütten könnte. Und so schlägt Amélie vor, dass Isabelle sich an ihrer Stelle mit Boris trifft. Boris soll allerdings nichts von dem Tausch bemerken und so finden die amourösen Treffen in einem vollständig abgedunkelten Hotelzimmer statt. Sprechen verboten. Wird Boris den Unterschied bemerken?

Achille (François Cluzet) ist ein charmanter Playboy der alten Schule. Als seine neue junge Nachbarin (Frédérique Bel) plötzlich in einem Negligee an seiner Tür klingelt und über die Möglichkeit einer Affäre redet, ist Achille begeistert. Doch so einfach, wie er es sich vorgestellt hat, ist es mit seiner kapriziösen und sprunghaften Nachbarin nicht, die

Achille in ein Wechselbad der Gefühle stürzt. Je nach Tagesform macht sie dem armen Achille Hoffnungen, oder weist ihn zurück, während er auf leidenschaftliche Küsse und noch viel mehr hofft.

Nach vielen Jahren Ehe verspürt Emmanuelle (Ariane Ascaride) einen nie gekannten sexuellen Appetit auf alle Männer, die sie trifft, nur nicht auf ihren Ehemann Paul (Philippe Magnan). Sie will von Zuhause ausziehen, um ihre Gefühle auszuleben. Paul ist zunächst entsetzt, beschließt dann aber, dass er Emmanuelle genug und über alle Maßen liebt, um auch diese Phase ihres Lebens mit ihr zu teilen. Und so einigt man sich auf ein weiteres gemeinsames Leben, in dem sie alle Freiheiten genießen soll.

Das letzte Paar in diesem Reigen sind William (Gaspard Ulliel) und Vanessa (Élodie Navarre), junge Liebende, die um jeden Preis ehrlich zueinander sein wollen. Als Zeichen ihres bedingungslosen gegenseitigen Vertrauens wagen sie eine offene Beziehung, bis die Realität sie einholt. An einem romantischen Abend wollen sich beide mit ihren jeweiligen Verehrern treffen. Sowohl William, als auch Vanessa betonen, dass das völlig in Ordnung sei. Doch dann wird der gesamte Abend ein banges und sehnsüchtiges Warten auf den geliebten Partner.

Und dann ist da noch der junge Komponist, ein überzeugter Romantiker auf der Suche nach der Musik der Liebe...

## **INTERVIEW MIT REGISSEUR EMMANUEL MOURET**

### **Wie kam Ihnen die Idee zu „Die Kunst zu lieben“?**

Ich schreibe meine Ideen immer in Notizbüchern auf, sobald sie mir einfallen. Das können manchmal ganz einfache Situationen sein. Manchmal sind es aber auch schon Ideen für ganze Geschichten. Um das Drehbuch für diesen Film zu schreiben, habe ich mir diese Notizbücher wieder angesehen, von den ganz aktuellen, bis zu Notizen, die bereits über zehn Jahre alt sind. Eine dieser älteren Geschichten war die von Amélie (Judith Godrèche), der jungen Frau, die anderen Menschen um jeden Preis helfen möchte und dadurch ganz unerwartete Reaktionen erlebt. Ich habe letztendlich Stränge verschiedener Stories verwendet, die sich alle auf dasselbe Thema bezogen: Liebe und Verlangen – ein Thema, das mich immer interessiert hat.

### **Warum haben Sie sich entschlossen, viele Parallelhandlungen zu verweben, statt eine einzige Geschichte zu erzählen?**

Der Film sollte sehr intensiv und lebendig werden, mit Geschichten, die sich hin und her überschneiden und streckenweise ineinander fließen. Einige der Handlungsstränge hätten sich zu eigenen Themen für einen abendfüllenden Film entwickeln können. Aber ich wollte den Film um entscheidende Momente herum strukturieren, im Stil einer Sammlung von Kurzgeschichten.

**„Die Kunst zu lieben“ beschäftigt sich auch mit dem Paradox der Liebe, das Ihnen sehr am Herzen liegt. Da ist das junge Paar, das seine Gefühle für einander auf die Probe stellt, indem es sich in die Gefilde des „Erwachsenwerdens“ vorwagt. Und dann ist da die Frau mittleren Alters, die ihrem Ehemann eröffnet, sie wolle ihre unterdrückten Begierden ausleben.**

In die „Die Kunst zu lieben“ erkunde ich verschiedene Fragen und Probleme der Leidenschaft und untersuche ein spezielles moralisches Dilemma. Meine Figuren behaupten frei zu sein und wollen ihre Leidenschaft mit totaler Offenheit befriedigen. Das amüsiert und fasziniert mich. Vor allen Dingen erlaubt es mir, zeitgenössische Moralvorstellungen in Frage zu stellen und unbemerkt moralische Verhaltensregeln zu thematisieren, ohne selbst zu moralisieren.

### **Oft zeigen Sie eine sehr umständliche Art „Ich liebe Dich“ zu sagen.**

Manche Menschen ziehen die malerische Landstraße der Autobahn vor, wenn es um Liebe geht. In Filmen sehen wir oft zwei Charaktere, die sich voneinander angezogen fühlen und dann in der folgenden Szene zusammen ins Bett springen. Wenn ich mich so umsehe, stelle ich allerdings fest, dass es etwas komplizierter zu sein scheint. Um deine Leidenschaft zu befriedigen, musst du nämlich auch dein Gewissen befriedigen. Das gilt für alle Menschen, sogar für die Zeitgenossen, die regelmäßig Affären haben. Meine Charaktere sehen sich mit moralischen Hürden konfrontiert und Themen, die sie erst gemeinsam mit anderen lösen müssen. Dieser Prozess, in dem man sein Gewissen mit der Leidenschaft abstimmt, die ja doch eine sehr instabile Natur hat, interessiert mich. Darüber hinaus garantieren diese Fragen Spannung in der Geschichte. Wenn ich mir einen Film ansehe, will ich ungeduldig sein. Ich will erfahren, was als nächstes passiert. Das soll auch für meine eigenen Filme gelten.

**Der Film wird von Zwischentiteln mit verschiedenen Liebesweisheiten unterbrochen. Da lesen wir dann: „Schlag nicht aus, was man Dir anbietet“, „Leidenschaft ist wankelmütig“ oder „Ohne Gefahr ist das Vergnügen weniger intensiv“.**

Ich dachte, es sei lustig, mit diesen Ratschlägen herumzuspielen und es könnte für den Zuschauer die Interpretation der verschiedenen Situationen bereichern, mit denen die Protagonisten konfrontiert werden. Den Titel des Films, „Die Kunst zu lieben“, habe ich mir natürlich von Ovid geborgt, der für jeden, der ein Handbuch über die Liebe schreiben will, die Autorität schlechthin darstellt. Trotzdem folgen meine Charaktere keinen bestimmten Spielregeln. Sie sind vielmehr Spielball ihrer eigenen Leidenschaften.

**Laut des ersten Zwischentitels existiert keine Liebe ohne Musik.**

Die erste Geschichte vom Komponisten, der die Musik der Liebe sucht, stellt eine Art Prolog dar. In diesem Fragment unterlegt die Musik nicht die Geschichte, sie wird zum Herzen und Mittelpunkt dieser Episode. Sie lässt die Zuschauer in den Ton und die Stimmung eintauchen. Und dieser Ton ist verspielt, farbenfroh, romantisch und zeitweilig auch ernst.

**Trotzdem ist der bestimmende Ton des Films humorvoll und leichtherzig.**

Ich nehme mein Thema sehr ernst, aber ich hoffe, ich werde mich selbst nie zu ernst nehmen. Es ist für mich enorm wichtig, Ernsthaftigkeit mit einer humorvollen Schrulligkeit zu vermischen. Humor impliziert eine bestimmte Sicht auf die Dinge, gepaart mit einer gewissen Zurückhaltung. Schubert sagte, wenn er ein trauriges Stück komponierte, konnte er es nicht lassen, eine heitere Note einzufügen und umgekehrt. Auf meine bescheidene Weise übernehme ich dieses Konzept. Das ist eine Frage des Charakters, glaube ich. Ich bin kein kompromissloser Zeitgenosse. Ich zaudere eher.

**Warum arbeiten Sie mit einem Erzähler?**

Der Erzähler treibt die Geschichte voran, auf diese Weise kann ich narrative Abkürzungen nehmen und die verschiedenen Stränge der Geschichte zusammen ziehen. In der Filmtheorie heißt es ja, man solle nicht erzählen, was der Charakter denkt, man solle es nur andeuten, dem Zuschauer Vorschläge machen. Aber ich finde es nun einmal unglaublich spannend, gerade nicht das zu tun, was man mir gesagt hat und die Regel zu brechen. Ich glaube, je mehr man sagt, desto reicher, komplexer, paradoxer und geheimnisvoller werden die Dinge. Ich bevorzuge es, wenn sich das Geheimnis im hellsten Licht ansiedelt, statt im nebulösen Glimmen.

**Was war Ihr ästhetischer Ansatz bei der Konzeption des Films?**

Laurent Desmet, mein Kameramann, mit dem ich seit „Tapetenwechsel“ („Changement d'adresse“) zusammenarbeite und ich versuchen mit jedem Film ein bisschen weiter zu gehen. Bei „Die Kunst zu lieben“ haben wir nach Rhythmus, Kontrast, Vielfalt und etwas Fließendem gesucht. Wir haben oft in der tatsächlichen Kontinuität der Geschichte gedreht, nicht, weil wir es als eine zu bewältigende Herausforderung sahen, sondern um den passenden Weg zu finden, Szenen mit langen Dialogen besonders lebendig wirken zu lassen. Das typische System von Aufnahme und Gegenaufnahme wollten wir vermeiden. Die Schauspieler sollten in ständiger Bewegung bleiben, sie sollten die Dynamik der Geschichte spüren, die Idee von konstantem Fluss und wechselnden Perspektiven. Wir

haben auch sehr an unserem Sound gearbeitet, speziell an dem, der nicht im Bild ist. „Ich liebe Dich“ klingt noch interessanter und schöner, wenn es von jemandem gesagt wird, den das Publikum nicht sieht.

**Ein Großteil der Handlung spielt sich in Wohnungen und in Paris ab. Aber bei Gelegenheit führen Sie ihre aufgewählten Figuren samt ihrer Konflikte auch in den Wald.**

Als Einwohner Marseilles habe ich mich auf den ersten Blick in den „Val d'Oise“-Wald vor Paris verliebt, der es uns erlaubte, die Stadtzone auszuweiten und das Herz der Geschichte mit einem weiteren Kontrast anzureichern. Da gibt es nun Paris, alte und neue Gebäude, aber auch Ruinen und den Wald. „Die Kunst zu lieben“ führt uns durch eine Reihe von Hintertüren, Perioden und Trends.

**Sie sind ein Regisseur, der seine Schauspieler liebt und gut behandelt. Das ist in diesem Film besonders gut zu sehen. Lassen Sie uns über die alten Bekannten in Ihrem Ensemble sprechen: Judith Godrèche und Frédérique Bel.**

Ich wollte wieder mit ihnen arbeiten, obwohl sie vielbeschäftigt sind und deshalb immer das Timing und Glück im Spiel sind, um sie zum richtigen Zeitpunkt in der Produktion zu haben. Ich habe es geliebt, wieder mit ihnen zu drehen, genauso wie mit Ariane Ascaride, die bereits in „Tapetenwechsel“ („Changement d'adresse“) mitgespielt hat. Mit Élodie Navarre hatte ich einmal ein Projekt geplant, das dann aber leider nie realisiert wurde.

**Ihre Neuzugänge können sich allerdings auch sehen lassen: François Cluzet, Stanislas Merhar, Laurent Stocker, Pascale Arbillot, Gaspard Ulliel und Julie Depardieu. Das ist geballtes Talent.**

Ich war begeistert sie kennenzulernen. Und ich bin immer noch erstaunt darüber, was ich für ein Glück hatte. Ich habe seit Jahren davon geträumt mit François Cluzet zu arbeiten. Sein Enthusiasmus ist überwältigend. Julie Depardieu war meine erste Wahl für die Rolle der Isabelle. Ihr sympathisches Wesen ist so offensichtlich, dass sie perfekt in diese Rolle passt. Und so wird es dann plötzlich ganz plausibel, dass Amélie ihre alte Freundin, die sie zufällig wieder trifft, von ihrem Plan überzeugt. Gerade dieser Kontrast zu Judith Godrèche funktioniert für mich perfekt. Und auch mit dem Rest des Ensembles funktionierte alles so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Jede Schauspielerin, jeder Schauspieler, den ich für eine bestimmte Rolle im Kopf hatte, spielt so jetzt auch tatsächlich. Die einzige Rolle, die wir auf traditionelle Weise gecastet haben, war William. Wir hatten daran gedacht, einen jungen, unbekanntem Schauspieler zu engagieren. Das war die Überraschung unseres Lebens, als plötzlich Gaspard Ulliel beim Vorsprechen auftauchte. Und er war der Beste für diese Rolle.

**Sie werden oft als der Erbe der französischen Tradition des literarischen Kinos beschrieben. Was halten Sie davon?**

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich weiß, was die „französische Tradition des literarischen Kinos“ sein soll. Vielleicht bedeutet es eine gewisse Lust an Ironie und die Art, wie man mit Themen wie Gefühl, Leidenschaft und Moral umgeht. Es ist, als befänden wir uns in einem Laboratorium, in dem ausschließlich romantische Experimente stattfinden können. Das sind auch die Themen, die wir zum Beispiel in der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts finden. Persönlich würde ich sagen, dass ich romantische Filme mit gut konzipierten Geschichten mache, das allerdings fern irgendwelcher literarischer Labels.



Das wäre ein Widerspruch der Begrifflichkeiten. Schon per Definition können Filme ihrer künstlerischen Gattung nach nicht literarisch sein.

## **DARSTELLER**

### **Julie Depardieu (Isabelle)**

Julie Depardieu kam 1973 in Paris als Tochter des Schauspielers Gérard Depardieu und dessen damaliger Frau Élisabeth Guignot zur Welt. Nach einem Philosophiestudium gab sie 1994 in Yves Angelos „Die Auferstehung des Colonel Chabert“ an der Seite ihres Vaters ihr Debüt als Filmschauspielerin. Seitdem arbeitete sie regelmäßig für Film und Fernsehen, wiederholt mit Regisseurin Josée Dayan und Regisseuren wie Cédric Klapisch. Ihren großen Durchbruch feierte sie 2003 mit der Rolle der Jeanne-Marie in Claude Millers romantischem Drama „Die kleine Lili“, für die sie mit dem „französischen Oscar“, dem „César“ ausgezeichnet wurde. Mit ihrem Auftritt in Jean-Pierre Jeunets „Mathilde“ wurde sie an der Seite von Audrey Tautou auch einem internationalen Publikum bekannt. 2007 wagte sie mit ihrer Rolle in Bret Ratners „Rush Hour 3“ sogar den Schritt nach Hollywood. 2008 wurde sie für ihren Auftritt in Claude Millers „Un Secret“ mit ihrem zweiten „César“ ausgezeichnet.

1994 Die Auferstehung des Colonel Chabert (Le Colonel Chabert)

1998 König, Bube, Dame (L'Examen de minuit)

1998 Der Graf von Monte Christo (Le Comte de Monte Christo)

1999 Peut-etre

2000 Zwei Frauen in Paris (Deux femmes à Paris)

2001 Unglaublich (Dieu est grand, je suis toute petit)

2002 Liebe oder Zahnweh (Toothache)

2003 Schulfreunde (Le Porteur de catable)

2003 Die kleine Lili (La petite Lili)

2004 Mathilde – Eine große Liebe (Un long dimanche de fiancailles)

2006 Du & Ich

2007 Les Témoins

2007 Rush Hour 3

2007 Ein Geheimnis (Un Secret)

2008 Female Agents – Geheimkommando Phoenix (Les Femmes de l'ombre)

2011 Die Kunst zu lieben (L'art d'aimer)

### **Judith Godrèche (Amélie)**

Judith Godrèche wurde 1972 in Paris geboren. Als junges Mädchen arbeitete sie zunächst als Model für eine Jugendzeitschrift und machte Werbung für einen japanischen Schokoladenhersteller. Ihr Filmdebüt gab sie mit dreizehn Jahren als Tochter von Claudia Cardinale in Nadine Trintignants Drama „Die Familienpyramide“. Für ihre Hauptrolle in „Die Entzauberte“ wurde sie 1991 für den „César“ nominiert. Im gleichen Jahr saß sie in der Jury der Berlinale. International bekannt wurde sie 1998 mit der Literaturverfilmung „Der Mann mit der eisernen Maske“, in der sie an der Seite von Leonardo DiCaprio spielte. Weitere internationale Erfolge waren die Komödien „L'auberge espagnole“ und „Das Schmuckstück“. Judith Godrèche war dreimal für den „César“ nominiert.

1985 Die Familienpyramide (L'été prochain)  
1988 Ein turbulentes Wochenende (Les saisons de plaisir)  
1988 Das Mittagsschläfchen (La méridienne)  
1990 Die Entzauberte (La désenchantée)  
1993 Tango mortale (Tango)  
1996 Beaumarchais – Der Unverschämte (Beaumarchais l'insolent)  
1996 Ridicule – Die Lächerlichkeit des Scheins (Ridicule)  
1998 Der Mann mit der eisernen Maske (The Man in the Iron Mask)  
2002 L'auberge espagnole  
2003 Quicksand – Gefangen im Treibsand (Quicksand)  
2009 Albert Schweizer – Ein Leben für Afrika (Albert Schweizer)  
2010 Das Schmuckstück (Potiche)  
2011 Die Kunst zu lieben (L'art d'aimer)

### **François Cluzet (Achille)**

François Cluzet kam 1955 in Paris zur Welt und gehört in Frankreich seit vielen Jahren zu den beliebten Stars des französischen Films. Seine Karriere begann am Theater. Später arbeitete er mit beinahe allen namhaften französischen Regisseuren, von Claude Chabrol bis Claude Miller. Aber auch bei internationalen Regiestars wie Robert Altman war er immer gefragt. Spätestens seit seiner Erfolgskomödie „Ziemlich beste Freunde“ (über 18 Millionen Besucher in Frankreich) kennt man ihn auch in Deutschland. Der Film eroberte auch hier die Herzen der Zuschauer und Platz 1 der Kino-Charts. Cluzet spielt darin nach einer wahren Begebenheit die Rolle des querschnittgelähmten Adligen und Ex-Chef des Champagnerhauses „Pommery“ Philippe Pozzo di Borgo.

1982 Die Fantome des Hutmakers (Le Cheval d'orgueil)  
1983 Ein mörderischer Sommer (L'Été meurtrier)  
1985 Um Mitternacht (Round Midnight)  
1985 Les enrages  
1988 Eine Frauensache (Une affaire de femmes)  
1989 Zu schön für Dich (Trop belle pur toi)  
1994 Prêt-à-porter  
1995 French Kiss  
1995 Der Husar auf dem Dach (Le Hussard sur le toit)  
1997 Das Leben ist ein Spiel (Rien ne va plus)  
1998 Die süße Kunst des Müßiggangs (Dolce far niente)  
2006 Kein Sterbenswort (Ne le dis à personne)  
2008 So ist Paris (Paris)  
2010 Kleine wahre Lügen (Les Petits Mouchoirs)  
2011 Ziemlich beste Freunde (The Intouchables)  
2011 Die Kunst zu lieben (L'art d'aimer)

### **Gaspard Ulliel (William)**

Gaspard Ulliel wurde 1984 in Boulogne-Billancourt in der Nähe von Paris geboren und träumte schon früh von einer Karriere als Regisseur und Schauspieler. Seit Mitte der Neunziger Jahre war er in Frankreich regelmäßig in diversen Kino- und Fernsehproduktionen zu sehen. Der internationale Durchbruch gelang ihm mit „Hannibal Rising – Wie alles begann“ und „Mathilde – Eine große Liebe“. Für „Mathilde“ wurde er mit

dem „César“ als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet. Vorher war er bereits zweimal für den Preis nominiert worden. Neben seiner Arbeit als Schauspieler arbeitet Ulliel auch immer wieder als Model. Martin Scorsese drehte mit ihm den Werbespot für das Parfum „Blue“.

2001 Pakt der Wölfe (Le pacte des loups)

2002 Küss mich, wenn Du willst (Embrassez qui vous voudrez)

2004 Mathilde – Eine große Liebe (Un long dimanche de fiancailles)

2006 Paris – je t'aime

2007 Hannibal Rising – Wie alles begann (Hannibal Rising)

2009 Inside Ring (Le premier cercle)

2010 Die Prinzessin von Montpensier (La princesse de Montpensier)

2011 Die Kunst zu lieben (L'art d'aimer)

### **Ariane Ascaride (Emmanuelle)**

Ariane Ascardine, geboren 1954 in Marseille ist im französischen Kino, Fernsehen und Theater seit Jahrzehnten eine feste Größe. Ihr Leinwanddebüt gab sie 1977 in „La Communion solennelle“ von René Féret. Anschließend arbeitete sie immer wieder mit ihrem Lieblingsregisseur Robert Guédiguian. Für „Tapetenwechsel“ („Changement d'adresse“) arbeitete sie bereits einmal mit Regisseur Emmanuel Mouret. 1998 wurde sie für ihre Rolle in „Marius e Jeannette“ von Robert Guédiguian mit dem „César“ als beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet.

### **Frédérique Bel (schöne Nachbarin)**

Frédérique Bel kam 1975 in Annecy zur Welt und ist in Frankreich vor allem für ihre komischen Rollen bekannt. Sie studierte moderne Literatur an der Universität in Strasbourg, arbeitete als Model und gab 2003 in „La Beuze“ von Francois Desagnat und Thomas Sorriaux ihr Schauspieldebüt. Seitdem hat sie mit Regisseuren wie Cédric Klapisch, Jean-Pierre Jeunet und Luc Besson zusammengearbeitet. Außerdem lieh sie „Barbie“ in der französischen Version von „Toy Story 3“ ihre Stimme. „Die Kunst zu lieben“ (L'art d'aimer) ist nach „Tapetenwechsel“ („Changement d'adresse“), „Küss mich bitte!“ (Un baiser s'il vous plait) und „Fais-moi plaisir“ bereits die vierte Zusammenarbeit mit Regisseur Emmanuel Mouret.

### **Pascale Arbillot (Zoé)**

Pascale Arbillot wurde 1970 geboren und arbeitet in Frankreich regelmäßig für Fernsehen, Theater und Kino. So spielte sie im Laufe ihrer Karriere für so namhafte Regisseure wie Francois Ozon, Claude Lelouch oder Jacques Bral.

### **Élodie Navarre (Vanessa)**

Élodie Navarre kam 1979 in Paris zur Welt und ist eine der meist beschäftigten französischen Theater-, TV- und Filmschauspielerinnen. Ihre erste größere Rolle spielte sie 1997 in der Fernsehproduktion „Clara e son jüge“ an der Seite von Jean Rochefort.

**Weitere Darsteller:** Louis-Do de Lencquesaing, Stanislas Merhar, Laurent Stocker, Philippe Magnan, Michael Cohen, Philippe Torreton.

## **CREW**

### **Emmanuel Mouret (Regie und Drehbuch)**

Emmanuel Mouret kam 1970 in Marseille zur Welt. Als er seinen ersten Kurzfilm „Caresse“ präsentierte, war er gerade neunzehn Jahre alt. Er studiert Film an einer renommierten Pariser Filmhochschule. Zu seinen großen Vorbildern zählen Woody Allen, Billy Wilder und Ernst Lubitsch. Seine Filme „Vénus e Fleur“ und „Tapetenwechsel“ („Changement d'adresse“) laufen im Wettbewerb der angesehenen Nebenreihe „La Quinzaine des réalisateurs“ auf den Filmfestspielen in Cannes. „Die Kunst zu lieben“ ist sein sechster abendfüllender Spielfilm. Wie Woody Allen tritt Emmanuel Mouret in seinen Filmen gern als Schauspieler auf. In „Die Kunst zu lieben“ spielt er Louis, Vanessas verliebten Kollegen. Der Film wurde auf dem Hamburger Filmfest 2011 mit dem „Foreign Press Award“ ausgezeichnet.

1998 Caresse (Kurzfilm)

1999 Promène-toi donc tout nu! (Kurzfilm)

2000 Laissons Lucie faire!

2004 Vénus e Fleur

2006 Tapetenwechsel (Changement d'adresse)

2007 Küss mich bitte! (Un baiser s'il vous plait)

2009 Fais-moi plaisir

2011 Die Kunst zu lieben (L'art d'aimer)